



Predigt P. Martin Üffing, Provinzial der deutschen Provinz SVD am Arnoldustag, 15.01.2017 zum Ablegens des Versprechens der SVD-Partner

„Wir leben in einer Zeit, wo vieles zugrunde geht; aber gerade deshalb muss anderes neu entstehen.“

Der heutige Tag ist für uns – die SVD in dieser Provinz – ein besonderer Tag, da sich im Laufe dieser Feier acht Frauen und Männer aus dem Kreise der Steyler Freundes- und Partnerkreise in ganz besonderer Weise dem Steyler Missionswerk anschließen werden: sie werden ihre Versprechen ablegen, als SVD-Partner die Spiritualität des hl. Arnold Janssen und der SVD in ihrem Alltag zu leben und sich so auf besondere Weise den Menschen zuzuwenden und sich für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

Beim Nachdenken über dieses besondere Ereignis kam mir das viel zitierte Wort Arnold Janssens in den Sinn: „Wir leben in einer Zeit, wo vieles zugrunde geht; aber gerade deshalb muss anderes neu entstehen.“ Dieses Wort war zu Lebzeiten des Gründers gültig, mag zu jeder Zeit gelten, und stimmt sicher auch für unsere Zeit. In Gesellschaft, Politik, Kirche, auch in unserem Orden, steht vieles, das selbstverständlich schien, in Frage. Ich las in einem Artikel über Werte, Glaube und Glück: „Wir leben in Zeiten, in denen Menschen den Sinn und die Erfüllung ihres Lebens selbst ergründen müssen – es findet sich in unserer individualisierten Gesellschaft kein allgemein akzeptiertes Regelwerk mehr, das uns die Sinnfrage abnehmen könnte. Das ist eine große Freiheit, manchmal aber auch eine beschwerliche Verantwortung. Es sind sehr unterschiedliche Wege, auf denen Menschen eine erfüllte Existenz suchen und finden. Glauben und Spiritualität gehören für viele dazu, natürlich auch die Liebe in Ehe und Familie, das Glück einer stimmigen Berufswahl, die Befriedigung, eine Lebensaufgabe gefunden zu haben, oder der Einklang von Körper und Seele...“

Auf der anderen Seite allerdings scheinen viele überfordert von dieser Zeit, wo vieles zugrunde geht. Man sorgt sich um die „guten alten Zeiten“, um nationale Identitäten und Einheiten, gar um das „christliche Abendland“, oder einfach um die Art und Weise zu leben und zu sein, wie es doch immer war – in Kirche und Gesellschaft. Da gibt es dann alle möglichen Reaktionen, die darauf abzielen, altes zu bewahren, statt neues entstehen zu lassen...

Auf Arnold Janssen schauend kennen viele die Ereignisse. Für die Verwirklichung seiner Pläne zur Gründung eines Missionshauses besuchte er verschiedene Bischöfe mit der Bitte um deren Erlaubnisse, Gutheißen und Empfehlungen. Dabei stieß er auf alle möglichen Bedenken und Fragen – kaum jemand glaubte, dass er die Sache würde durchführen können. Ende 1874 oder Anfang 1875 kam er so zu Erzbischof Melchers von Köln. Als Arnold Janssen ihm „seinen Plan vorstellte, ein Hus für auswärtige Missionen zu errichten, da sah der hochwürdigste Herr ihn anfangs sehr ernst an und sprach: ‚Wir leben in einer Zeit, wo alles wankt und unterzugehen scheint, und da kommen sie und wollen noch etwas Neues anfangen?‘ ‚Wir leben in einer Zeit‘, antwortete Herr Janssen, ‚wo vieles zugrunde geht und anderes dafür neu entstehen muss.‘“

Der Bischof soll am Abend nach dem ersten Besuch zu seiner Umgebung gesagt haben: „Da ist heute der Herr Janssen bei mir gewesen, der will ein Haus gründen für Missionare. Er will die Heiden bekehren. Hier in Köln gibt es Heiden genug zu bekehren, die soll er zuerst bekehren.“

Obwohl man ihn zu Anfang nicht wirklich ernst nahm, hielt er durch und setzte alle Kraft daran, das Werk umzusetzen. Dabei lag es ihm zunächst fern, das Werk selbst in die Hände zu nehmen – er hatte sich eigentlich jemand anderem anschließen wollen. Doch verschiedene Ereignisse und Begegnungen (vor allem auch mit Bischof Raimondi von Hongkong) führten dazu, dass Arnold Janssen es als Gottes Wille erkannte, dass er selbst das Werk beginnt. Damit war er im Zentrum seines Glaubens angelangt: es geht für uns Menschen darum, Gottes Willen zu erkennen und ihn umzusetzen... Ohne diese Überzeugung, ohne seinen tief gegründeten Glauben ließe es sich nicht erklären, dass Arnold Janssen sich nicht entmutigen ließ. Ja, er stammte vom Niederrhein, war sicher ein „Dickschädel“, jemand, der nicht so leicht aufgab... Aber das reicht nicht aus, seinen Weg zu erklären. Vor allem war er ein Mann, für den Gottes Wille im Mittelpunkt stand. Mit dieser Überzeugung ausgestattet, gab es kein Halten mehr. ... „Je heiliger ein Werk ist, desto mehr Schwierigkeiten pflegt es zu begegnen. So wird es auch hier gehen. Uns scheint es notwendig... Wohl heißt fromm sein fromm beten, aber auch fromm arbeiten mit dem empfangenen Talente...“

Den Willen Gottes für sich selbst entdecken, das bedeutet doch, sich selbst, die eigenen Ideen, Projekte und Pläne, ja, das eigene Leben als Teil einer größeren Wirklichkeit zu begreifen. Für Arnold Janssen war diese größere Wirklichkeit Gott. Andere mögen zu anderen Einsichten gelangen – für ihn war das klar. Es geht darum, sich selbst nicht zum Zentrum zu machen, sich nicht zu wichtig zu nehmen, sondern das Größere, das als Gut erkannte in den Mittelpunkt zu stellen....

Arnold Janssens Haltung zeigt eine zutiefst moderne missionarische Einsicht: Missio Dei. Die Mission ist Gottes eigene Mission. Die Missionsorden, die Arnold Janssen mit großer Gewissenhaftigkeit gründete, die Berufungen zur Mission, die er sorgfältig förderte, die Missionsarbeit in der ganzen Welt, die er effizient organisierte – das Werk, die missionarische Vision, die lebenslange Mission – alles war Gottes. Alles und jedes, für das er gelebt hatte und schließlich gestorben ist, alles und jedes, für das er hart gearbeitet und sich aufgeopfert hatte, all das war Gottes! In seinem Bewusstsein gab es da nichts, das er für sich beanspruchen konnte...

Es ist deshalb leicht einzusehen, dass die Suche nach dem Willen Gottes zeit seines Lebens ein zentrales Anliegen war. Denn wenn Mission grundsätzlich Mitwirken an der Mission Gottes bedeutet, dann ist es wesentlich, dass einer auf der Suche bleibt nach dem Willen Gottes. Sein ganzes Leben lang wollte er lernen, wie er den Willen Gottes erkennen und entsprechend leben könnte. Dasselbe erwartete er von denen, die sich ihm anschlossen. Es war nicht immer leicht mit ihm zusammenzuleben. Für manche Entscheidungen – vor allem auch die Schwestern betreffend – brauchte er Zeit, viel Zeit. Weil er sich doch des Willens Gottes sicher sein wollte... Er hat immer wieder gebetet und meditiert, abgewägt und gefragt, bevor er dann eine Entscheidung traf...

Liebe Schwestern, liebe Brüder, Arnold Janssen hat dadurch nicht nur einen Weg für sich und sein Leben entdeckt, sondern mit dieser Art und Weise offensichtlich auch viele Menschen fasziniert. Das Steyler Missionswerk wuchs recht schnell – Männer und Frauen, die sich in den Dienst der Verkündigung des Göttlichen Wortes stellen wollten, hatten zu lernen, zuzuhören und den Willen Gottes zu erkennen. Und es scheint doch, dass man darauf bis heute sinnvolles Leben aufbauen kann. Wenn die SVD-Partner gleich ihre Versprechen ablegen, wenn sich Steyler Freundeskreise bilden und wenn auch heute noch Frauen und Männer weltweit als Ordensleute in die Steyler Orden eintreten, dann ist das ein deutliches Zeichen. Der Schritt der SVD-Partner ist ein neuer Schritt, geht über eine lockere Bindung hinaus und macht die Spiritualität Arnold Janssens und der Steyler Gemeinschaften zum Lebensprogramm in der Welt von heute – in Beruf und Familie. Das stellt eine neue Herausforderung dar zum „Dialog nach innen“ – dass wir miteinander ins Gespräch kommen, um so gemeinsam um Wege zu ringen, den Willen Gottes heute zu leben...

Vielleicht können wir aus dem, was Arnold Janssen wichtig war, auch etwas für unser heutiges Leben mitnehmen, wenn es darum geht, den Sinn und die Erfüllung für unser Leben zu ergründen. Sie, liebe SVD-Partner scheinen da etwas Zentrales für sich gefunden zu haben. „Wir leben in Zeiten, in denen Menschen den Sinn und die Erfüllung des Lebens selbst ergründen müssen“, hatte ich zu Anfang zitiert. Arnold Janssen hat für sich den Sinn und die Erfüllung im Willen Gottes gefunden. Das hat ihm die Kraft und den Mut gegeben, Neues zu wagen und so sein Leben einzusetzen. Gebet, Kontemplation, Studium und Dialog... das mag auch uns helfen, das wir nicht am Alten hängenbleiben, das zugrunde geht, sondern offen werden für das Neue, das entstehen muss. Machen wir uns heute, an diesem 15. Januar, erneut auf den Weg – nicht allein, sondern zusammen mit vielen, auch mit unseren SVD-Partnern, Amen.